

Informationen der

4/76



INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY M.B.H. NEUSS AM RHEIN UND HEIDELBERG

Herausgegeben von der International Harvester Company mbH. Werbeabteilung · Verantwortlich: R. Kräwinkel · Redaktion: W. Kalenberg



In Heidelberg fand eine Konferenz der europäischen IH-Organisationen statt. Auch der Präsident der IH-Europa,



L.H. Weaks, nahm daran Teil. Hauptthemen der zweitägigen Besprechung waren „Hydraulikbagger“ und „Mäh-drescher“.

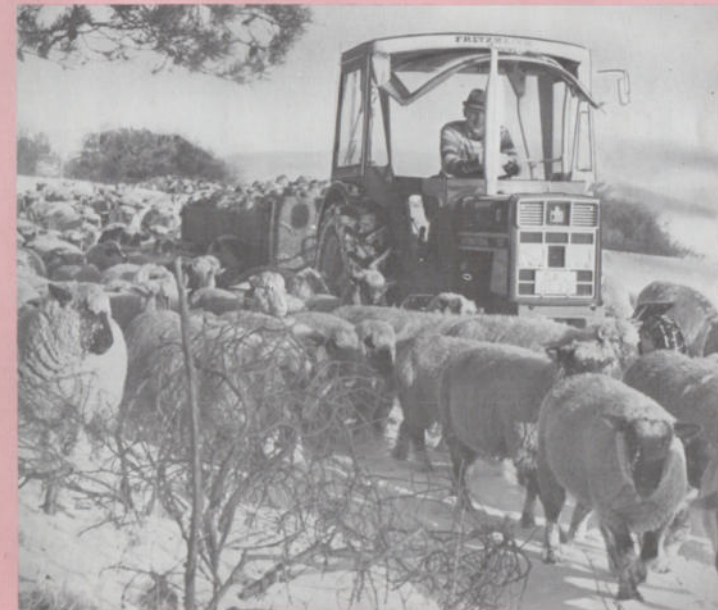
Aus dem Exportbereich



Die Generaldirektoren der drei größten britischen Exklusivhändler Saville, Cripps und Bowen, kamen nach Heidelberg, um aus erster Hand Informationen über den 510 PAYloader zu erhalten. Mr. J. Walton von Fa. Saville öffnet die Straße zum Erfolg 510.

Die britische Gruppe besichtigte einen Sandsteinbruch und sah den neuen 510 und 540 PAYloadern im Einsatz zu.

Der Besuch ging mit einem Dinner zu Ende, an dem auch Generaldirektor J.D. Michaels teilnahm.



Für unser Unternehmen geht ein erfolgreiches Jahr zu Ende. Trotz erschwelter Marktbedingungen in manchen Bereichen – zum Teil durch die Dürre bedingt – konnten wir ein erfreuliches Umsatzergebnis erzielen.

Mit berechtigtem Optimismus für das kommende Jahr und meinen aufrichtigen Dank für das vergangene wünsche ich Ihnen für die bevorstehenden Feiertage alles Gute.

Die Nachfrage nach Schleppern der Leistungsklasse bis 60 PS war naturgemäß am stärksten. Aber auch in den größeren PS-Klassen ergab sich ein deutlicher Trend zu modernen Schleppern mit der „Comfort 2000“-Kabine.

Neben dem erfreulichen Inlandergebnis konnte auch der Export ausgeweitet werden. Australien und Großbritannien sind 1976 als neue Großabnehmer hinzugekommen.

H. Bruns
H. Bruns

Moderner Landmaschinen-Fachbetrieb

Gebrüder Peiffer OHG, Wevelinghoven,
10 Jahre in neuen Werkshallen

Auf ein nahezu 45-jähriges Bestehen kann die Firma Gebr. Peiffer OHG, Wevelinghoven, zurückblicken. In einem der fruchtbarsten Anbaubereiche Deutschlands, in der Köln-Aachener Bucht, ist dieser Betrieb, geprägt von der Landwirtschaft rund um Wevelinghoven, schon immer für moderne Landtechnik aufgeschlossen gewesen.

Dies geht schon aus den Verkaufszahlen der Gründerjahre hervor, 1932 verkauften die Gebrüder Erich und Richard Peiffer 30 Bindemäher und 49 Grasmäher. Von Anfang an umfaßte das umfangreiche Verkaufsprogramm auch IH-Landmaschinen.

Wie in der damaligen Zeit üblich, wurde auch ein umfangreiches Haus- und Hofgeräteprogramm angeboten. Dazu gehörten zum Beispiel das Beschlagen von Pferden, das Schmieden von Rädern für den Wagenbau sowie das Fertigen verschiedener Hof- und Gartengeräte. Nach dreijährigem Bestehen wurden bereits sechs Mitarbeiter beschäftigt.

1951 übernahm Erich Peiffer als alleiniger Besitzer das Landmaschinengeschäft. Zehn Jahre später wurde ein Exklusiv-Vertrag mit der International Harvester Neuss abgeschlossen, nachdem die Maschinen aus der Neusser Fertigung einen immer höheren Anteil am Gesamtprogramm eingenommen hatten.

Mit steigendem Verkauf und der entsprechenden Wartung von Traktoren und Maschinen wurde die alte Werkstatt in den Nachkriegsjahren bald zu klein. Im Jahre 1965 konnte, nach dem Kauf eines 8.400 qm großen Grundstücks an der Kölner Straße, der Grundstein für den Neubau einer großzügigen Werkstatthalle gelegt werden. Im Herbst 1966 wurde sie, zusammen mit einem Bürotrakt, in Betrieb genommen. Der Hofplatz, zunächst noch unbefestigt, diente als großer Abstellplatz für Neumaschinen, zu dem zusätzlich eine Unterstellhalle für Großmaschinen errichtet wurde.

Der jetzige Juniorchef, Walter Peiffer, übernahm 1966 die Betriebsführung. Inzwischen ist der Umsatz zwischen der IH in Neuss und der Firma Peiffer auf DM 2 Mio. jährlich angewachsen.

In den letzten Jahren wurden durchschnittlich ca. 60 – 70 IH-Traktoren pro Jahr verkauft. Der Schwerpunkt liegt bei Allradtraktoren der verschiedensten Leistungsklassen sowie Traktoren ab 75 PS aufwärts. Ein Verkaufsrekord wurde im Jahre 1972 mit 106 neu zugelassenen IH-Traktoren erreicht. Der höchste Marktanteil – bezogen auf den Gesamtkreis Neuss, wozu u.a. auch der ehemalige Kreis Grevenbroich gehört – lag im Oktober d.J. bei 30 %; der langjährige Durchschnitt beträgt 23 – 25 %.

Die Durchschnittsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe der Peiffer-Kunden liegt bei 40 bis 45 ha. Bei den Mähdreschern ist daher die Nachfrage auf die großen Typen 531 und 431 konzentriert. Es ist wahrscheinlich, daß in Zukunft auch Interesse für den neuen Großmähdrescher 953 besteht.

Die schweren Lößlehm Böden der Köln-Aachener Bucht garantieren auch im Neusser Kreisgebiet gute Rüben- und Weizenträge. Daraus ergibt sich ein starker Verkauf von verschiedenen Rüben-Vollernern, wobei sich in den letzten Jahren ein Trend zum Zwei-Reihen-Roder, aber auch vereinzelt zum Sechs-Reihen-Roder, abzeichnete.

Pick-up-Pressen und Heuwerbungsgeräte sind seit jeher gut verkauft worden. Jedoch ist der Anteil an den verschiedenen Heuwerbungsgeräten in den letzten Jahren zurückgegangen. Diese Entwicklung ist bedingt durch die Aufgabe der Milchviehhaltung, vor allem in den größeren Betrieben. Aus dem gleichen Grunde werden auch Rüben-vollerter zunehmend ohne Blattbunker ausgeliefert.

Die Gesamtkundenzahl der Fa. Peiffer ist in der Zwischenzeit auf über 1.000 angestiegen. Entsprechend ist auch die Mitarbeiterzahl gewachsen. Neben dem Senior- und Juniorchef und einem Werkstatt-



Die obige Aufnahme zeigt den großzügigen und sauberen Ausstellungsplatz für Neu- und Gebrauchsmaschinen sowie den Bürotrakt mit anliegenden Werkstatthallen.

meister sind 19 Monteure, drei Mitarbeiter im Ersatzteilbereich, zwei Verkäufer und fünf Damen im Büro tätig.

Die Werkstatt ist das ganze Jahr hindurch fast gleichbleibend ausgelastet. Die Kunden der Firma Peiffer haben sich darauf eingestellt, ihre Maschinen, wie Mähdrescher, Rüben-Sägeräte und Rübenvollerner in der arbeitsarmen Zeit der Wintermonate überholen zu lassen. Auch die TÜV-Vorführungen mit den entsprechenden Reparaturen wurden weitgehend in die Wintermonate verlegt. Insgesamt stehen für einen zuverlässigen und schnellen Service sechs Kundendienstfahrzeuge zur Verfügung, die vom Frühjahr bis Herbst nahezu ständig unterwegs sind. Alle größeren Reparaturen werden, soweit wie möglich, in der geräumigen, mit modernen Anlagen ausgestatteten Werkstatthalle ausgeführt.

Die Firma Peiffer ist darüber hinaus für nachträgliche Ausrüstung von Luftdruckbremsen und hydraulischen Lenkungen bekannt. Da die schweren Rübentransporte schon vor Jahren das sichere Bremsen mit Druckluftanlagen erforderten, hat die Firma Peiffer mit der Firma Westinghouse eine zu den IH-Traktoren passende Druckluftanlage entwickelt. Diese Anlage wird für alle IH-Traktoren der 3- und 4-Zylinder-Klasse als komplettes Paket angeboten, ebenso eine hydraulische Lenkung als Nachrüstung für bereits ausgelieferte Traktoren.

Wenn das Unternehmen Gebr. Peiffer OHG einen außergewöhnlich guten Ruf im Kundenkreis hat, so findet dies wohl vor allem im zuverlässigen Service mit einer tüchtigen Mannschaft und der aufgeschlossenen Betriebsführung mit Walter Peiffer an der Spitze seine Begründung.

Neuheiten im IH-Programm

PZ-Rotorschwader CZ-330 633 mit Frontzapfwelle

Eine interessante Neuheit im IH-Verkaufsprogramm ist der neue Rotorschwader CZ – 330.

Mit diesem Gerät können Grünfütter sowie Heu und Stroh auf Einfach-, Doppel- und Mehrfachschwaden zusammengeschlagen werden.

Die hervorragende Arbeitsweise der beiden Rotoren gewährleistet eine vollständige Aufnahme des Futters, ganz gleich, ob es sich um große oder kleine Mengen bzw. Grün- oder Trockengut handelt. Durch die seitliche Ablage des Materials ist es möglich, breite oder schmale Futter Schwaden für Ladewagen, Pick-up-Pressen oder Großballenpressen sauber und locker abzulegen.

Die mit drei Zinkenreihen ausgestatteten Rotorteller nehmen das Gut sehr schonend auf und legen es in lockeren Schwaden ab. Während die beiden oberen Zinkenreihen starr befestigt sind, paßt sich die untere Reihe durch die Fliehkraft den jeweiligen Bodenverhältnissen exakt an, ohne die Narbe aufzureißen oder hart am Boden zu kratzen. Der CZ – 330 nimmt auch bei geringem Futterwuchs feines, kurzes Gras sauber auf und legt es seitlich ab.

Infolge der Möglichkeit, Einfach-, Doppel- und Mehrfachschwaden zu legen, können bei jedem Futterwuchs die gewünschten Schwadstärken erreicht werden.

Die Handhabung ist denkbar einfach. Mit einem Bügel wird das Gerät während des Transportes in der Position hinter dem Schlepper festgehalten. Auf dem Acker ist mit einem Handgriff die Arbeitsstellung erreicht.

Daneben muß nur der seitliche Schwadformer, je nach Futtermenge, eingestellt werden. Die Arbeitsbreite beträgt bei Einfachschwaden 3,30 m und bei Doppelschwaden 5,30 m und je nach Fahrweise ein Vielfaches dieser Zahlen bei Mehrfachschwaden.

Die technischen Daten des Gerätes sind:

Länge	325 cm
Breite	250 cm
Höhe	102 cm
Gewicht	203 kg
Drehzahl der Rotoren	154 UpM
Zapfwelldrehzahl	400–540 UpM

Die Flächenleistung beträgt – je nach Bodenbeschaffenheit – bis zu 4 ha/h.



In den ersten Novembertagen wurde der neue PZ-Rotorschwader CZ 330 vorgestellt. Die von der Filialleitung München vorbereitete Veranstaltung fand trotz anhaltenden Regens großes Interesse: ca. 50 Händler und Verkäufer aus dem bayerischen Raum erschienen bei der Firma Eder, Tuntenhäuser und überzeugten sich von der sauberen und exakten Arbeit des Geräts, auch unter den erschwerten Arbeitsbedingungen.



Die technische Erklärung des CZ 330 fand in der geräumigen Lagerhalle der Firma Eder statt. Filialdirektor K. Knabl und der technische Leiter der PZ-Werke, A. Verhagen, erläuterten die Arbeitsweise sowie die einfache Handhabung des neuen Gerätes.

Besonders in Grünland- und Futteranbaubereichen haben sich die IH-Traktoren mit der neuen Frontzapfwelle gut bewährt.

Nachdem die Vierzylindertraktoren bereits seit einigen Jahren mit dieser Sonderausrüstung geliefert werden können, ist seit Beginn des Jahres 1976 auch der Einbau in die Dreizylinderarten möglich.

Für die Schlepper der C-Familie (Sechszylinderbaureihe) sind die letzten Prüfungen abgeschlossen; auch für diese Typen wird im kommenden Jahr der Einbau der mit 1.000 UpM arbeitenden Frontzapfwelle freigegeben.



Spielend leicht von einer bayerischen Jungbäuerin gesteuert...

wird dieser 100 PS starke Schlepper, der als Vorführmaschine bei der Firma Josef Eder, Tuntenhäuser, zum Einsatz kommen wird.



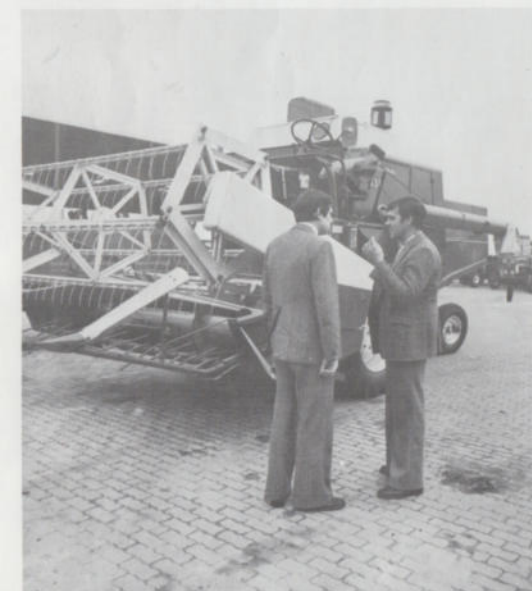
Obwohl ein ganz normaler Serienmotor eingebaut wurde, handelt es sich bei diesem Exemplar um ein Jubiläumstück besonderer Art. Mit der Motor-Nr. 358D TD o25940 wurde der 800.000ste Dieselmotor gefertigt, der im Neusser Werk in diesen Komfortschlepper der Spitzenklasse eingebaut wurde. Dieser Motor verfügt – wie die 799.999 vor ihm – über die gleichen Eigenschaften, die die Neusser Motoren besonders auszeichnen: sprichwörtliche Robustheit, Zuverlässigkeit und große Leistungsreserven.

Die deutschen IH-Motoren werden seit vielen Jahren nicht nur in Traktoren, Baumaschinen, Rad-

dern und Baggern eingebaut – sie finden ebenso in Mähdreschern, Lastkraftwagen der verschiedensten Leistungsklassen sowie als Antriebsaggregate im stationären Bereich Verwendung.

Seit Beginn der Motorenproduktion im Jahre 1937 bewältigen die Neusser Motoren Schwerarbeit bei Einsätzen von Lappland bis Australien und Neuseeland.

Bedingt durch die starke Nachfrage ist auch im vergangenen Jahr die Kapazität der Motorenproduktion weiter ausgebaut worden. Darüber hinaus stehen weitere Produktionssteigerungen in der Planung.



In einem Gespräch mit dem Filialdirektor Neuss-Nord, Klaus Birke, der Juniorchef Walter Peiffer.

Erweiterung der Produktionsanlagen

Die erhöhte Nachfrage nach unseren Traktoren, ständig steigende Ansprüche an die Qualität der Verarbeitung, größere Forderungen an den Fahrkomfort sowie bessere Flexibilität bei der gemischten Montage von unterschiedlichen Schleppertypen, machten umfangreiche Änderungen in der Schleppermontage erforderlich. Daher wurden auch im Jahre 1976 in unserem Werk wieder wesentliche Investitionen vorgenommen. So wurde eine neue Spritz- und Trockenanlage in Betrieb genommen und das End-Montageband erweitert für den Aufbau der Komfortkabinen.

Die im Trockenofen entstehenden Dämpfe der Lösungsmittel werden in einer Nachverbrennungsanlage beseitigt. Damit sind die Forderungen des Gesetzgebers bezüglich der Reinhaltung der Luft auch für die Zukunft erfüllt. Da die entstehende Energie auch der Beheizung des Trockenofens dient, wird hier ein wichtiger Beitrag auf dem Gebiet der Energieeinsparung sowie des Umweltschutzes geleistet.



Um einen werkseitigen Aufbau von Fahrerhauskabinen vornehmen zu können, wurden umfangreiche Erweiterungen in der Schleppermontage erforderlich. So bewegt sich in der neuen Anlage die vorbereitete

Kabine mittels einer Elektro-Hängebahn über ca. 120 m selbsttätig zur Absenktion über dem Montageplatz und erlaubt somit eine rationelle Montage.



Der früher gemeinsam benutzte Förderer für die Bereiche Schleppermontage, Blechteilmontage, Blechteillackiererei und Blechteilschweißerei und die dadurch bedingte Abhängigkeit, wurden durch eine Trennung der Förderer er-

reicht. Die Arbeiten der Schweißerei und Lackiererei gelangen jetzt in ein Zwischenlager und von dort zur weiteren Vormontage. Je nach Bedarf werden dann die gelagerten Bauteile vom Montageband aus abgerufen.

DAS PORTRÄT

HELMUT SCHNASS

Mitglied der Geschäftsleitung – Fertigung



Helmut Schnass, Jahrgang 1927, wurde in Düsseldorf geboren. Nach Abschluß seiner Schulausbildung absolvierte er ein Praktikum und eine Ausbildung als technischer Zeichner. Bereits mit 17 Jahren wurde er – im Jahre 1944 – zum Militär eingezogen, geriet in amerikanische Gefangenschaft, aus der er im Jahre 1946 entlassen wurde. Bei der Firma Schiess, Werkzeugmaschinenfabrik, war er als Praktikant tätig, bevor er mit dem Ingenieurstudium begann, das er im Jahre 1951 an der Staatlichen Ingenieurschule in Duisburg erfolgreich abschloß.

Traditionsgemäß mit der Landwirtschaft verbunden, wurde er auf die aufmerksam, bewarb sich und wurde eingestellt. Seine erste Tätigkeit war Betriebsmittelkonstrukteur im Technischen Büro; in dieser Position war er bis 1955 tätig, als er zum Betriebsassistenten für Werkzeugmaschinen ernannt wurde. Hierdurch war es möglich, in Verbindung mit der in der Entwicklung stehenden Werkzeugmaschinenindustrie, die für die Zukunft notwendigen Kenntnisse und Erfahrungen zu sammeln. 1957 übernahm er die Aufgaben des stellvertretenden Leiters und 1959 die Leitung des Technischen Büros. 1965 – mit dem Produktionsstart der neuen Motoren- und Schlepperserie – erfolgte die Ernennung zum technischen Leiter des Werkes Neuss. Bereits im Januar 1967 wurde er zum Werkleiter bestellt. Im Februar 1973 wurde er zum stellvertretenden Direktor des Geschäftsbereichs „Produktion“ und zugleich zum Mitglied der Geschäftsleitung ernannt. Noch im gleichen Jahr übernahm er die volle Verantwortung für diesen Geschäftsbereich. Damit wurde Helmut Schnass die gesamte Fertigung der IH-Deutschland mit ca. 3.800 Mitarbeitern unterstellt.

H. Schnass hat mit einem fähigen und aufgeschlossenen Mitarbeiterstab die Produktionskapazitäten beider Werke entscheidend ausgebaut, die Produktivität und Wirtschaftlichkeit gesteigert sowie die Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnisse in beiden Werken, Neuss und Heidelberg, wesentlich verbessert. Sein aktives Bemühen um die Belegschaft in den Werken der deutschen IH-Gesellschaft wird unterstrichen durch eine konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Betriebsräten, die er seit Beginn seiner Tätigkeit pflegt.

„Wenn es gelingt, die Belegschaft von der Richtigkeit der Maßnahmen der Geschäftsleitung und die Geschäftsleitung von den berechtigten Belegschaftsinteressen zu überzeugen, ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg geschaffen, auf den beide Partner so sehr angewiesen sind.“ – ... So Helmut Schnass ... der übrigens in diesem Jahr sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der IH-Deutschland feiern konnte.



Die leitenden Herren der Werksverwaltung

Maßgeblichen Anteil an den außergewöhnlichen Erfolgen des Neusser Unternehmens haben ohne Zweifel diese Herren der IH-Werksverwaltung. Neben den überwiegend technischen Problemen, die es täglich zu lösen gilt, ist dieses Team verantwortlich für die ständige Produktionssteigerung, die mit vorgegebenen Lieferterminen eingehalten werden muß – Probleme, die aber seit vielen Jahren von dieser Mannschaft mit viel Routine und Erfahrung bewältigt werden.

W. Laermann	Abteilungsleiter – Instandhaltung
H. Dohmann	Leiter der Gießerei
M. Hein	Abteilungsleiter – Inspektion
J. Heise	Stellvertretender Leiter der Gießerei
H. Fischer	Abteilungsleiter – Technisches Büro
W. Krüger	Abteilungsleiter – Industrial Engineering & Kostenkontrolle
G. Nowak	Abteilungsleiter – Zuverlässigkeitskontrolle
H. Michalek	Abteilungsleiter – chem. und metallurg. Laboratorium
R. Gleich	Leiter – Industrial Engineering & Kostenkontrolle
W. Klein	Werkdirektor
W. Kempf	Leiter der Fertigungsbetriebe
H. Bongard	Leiter der Fabrikation
H. Thönnessen	Technischer Leiter
K. Pauly	Abteilungsleiter – Werksanlagen
H. G. Koch	Leiter der Montagebetriebe
P. Kisters	Abteilungsleiter – Personal/gewerbliche Arbeitnehmer
J. Montz	Abteilungsleiter – Planung und Arbeitsvorbereitung
H. Grütering	Abteilungsleiter – Methoden und Zeitstudien
H. Kahlen	Abteilungsleiter – Verkehr und Versand
J. Müller	Leiter – Produktionsplanung und Materialbereitstellung

Deutschlands beste Pflüger als Gäste unseres Unternehmens in Neuss

Die Geschäftsleitung unseres Unternehmens hatte die besten Pflüger des Jahres 1976 zu einem zweitägigen Besuch nach Neuss und Düsseldorf eingeladen. Ein abwechslungsreiches Programm für die Gäste war zusammen mit Herren des Deutschen Pflügerates sowie Landjugend-Beratungsdienstes verschiedener Landwirtschaftskammern vorbereitet worden.

Neben einer Stadtrundfahrt und Altstadtbummel durch Düsseldorf stand die Besichtigung der Entwicklungsabteilung sowie des Schlepper- und Motorenwerkes auf dem Programm. Danach fand mit den Herren unserer Geschäftsleitung ein ausführliches Gespräch über die Arbeit des Deutschen Pflügerates und die Vorbereitungen zu den nächsten Weltentscheidungen 1977 in Holland und 1978 in Deutschland statt.



Auf unserem Foto in der 1. Reihe, 2. von rechts: Geert Wommelsdorff, Bistensee (Schleswig-Holstein) – Bundessieger Heiner Röhrs, Fintel (Niedersachsen) – 2. Bundessieger Karl Kemmer – Präsident des Deutschen Pflügerates Hubert Elzer, Otterstadt (Rheinland-Pfalz) – 3. Bundessieger Gerhard Plesing, Überlingen (Baden-Württemberg) – 4. Bundessieger

Ein neuer Tiefbrunnen sichert die Wasserversorgung unseres Werkes



Foto v. l. n. r.: Dipl.-Ing. Lange vom Geologischen Landesamt Krefeld, Herren der IH-Werksleitung sowie Herren vom Staatlichen Amt für Wasser- und Abwasserwirtschaft.

Die stetig steigende Produktionsentwicklung verlangte zur Sicherstellung des Wasserverbrauchs einen leistungsstarken Brunnen. Flachbrunnen, die etwa bis zu 20 Meter Tiefe angelegt sind, garantieren bei längerer Trockenheit keine ausreichende Wasserförderung. Aus diesem Grunde entschloß sich die Geschäftsleitung zur Abteufung eines Tiefbrunnens in tertiäre Schichten.

Eine Probebohrung in 289 m Tiefe brachte sehr gute Ergebnisse. Zur effektiven Nutzung des Brunnens genügt dann 220 m. Um ein Auslaufen der oberen Grundwasser führenden Schichten zu verhindern, wurde bei der Hauptbohrung ein 1.000 mm Ø aufweisendes Standrohr 20 m tief eingelassen. Völlig unverroht erfolgte die weitere Tiefbohrung mit 850 mm Ø nach dem Luft-hebeverfahren.

Durch einen hydraulischen Kraftkopf wird das Bohrgestänge gedreht. Es besteht aus 150 mm Flanschrohr und danebenliegenden 25mm Luftrohren. Die drehenden Meißel

lösen das Bohrgut, das durch Blasen von Luft als sogenanntes Boden-Wasser-Luftgemisch durch das Flanschrohr über Tage in einen Klärteich gefördert wird. Das unverrohrte Bohrloch ist bis zum Rande mit Wasser vollgepumpt, und dieser Wasserdruck verhindert ein Einstürzen der Bohrlochwände und stabilisiert sie. Der Bohrvorgang dauerte bei einer Leistung von 2,5 bis 6,0 m pro Stunde ca. vier Tage. Nach Fertigstellung wird dieser Brunnen ca. 250.000 Liter pro Stunde abgeben. An dieser Tiefbrunnenbohrung zeigten auch die Behörden reges und großes Interesse, zumal es sich hierbei um die bisher tiefste Bohrung im gesamten niederrheinischen Raum handelt. Der normale Grundwasserspiegel wird trotz der hohen Entnahmelast nicht angegangen, da zwischen ihm und der angebohrten Tiefe eine ca. 30 m dicke, tonhaltige und wasserundurchlässige Schicht liegt. Diese Tatsache gewährleistet auch bei längeren Trockenperioden die unbedingte Brauchwasser-Versorgung.

Getreideernte im Wandel der Jahrhunderte

Ein unwahrscheinlicher Wandel hat sich in der Ernte des Getreides vollzogen. Vom Sammeln verschiedenartiger Gräser, die nur wenige, kleine Körner brachten, bis hin zum längst selbstverständlich gewordenen Ernteverfahren mit leistungsstarken Mähreschern, liegt eine ganze Reihe von Stationen und technischen Erfindungen, die das Ernteverfahren jeweils vereinfachten.

Nachdem die Ernteerträge sowie die Ernteverfahren über mehrere Jahrtausende fast unverändert geblieben waren, hat sich die technische Entwicklung im Ernteverfahren in den letzten 100 Jahren – wie auch in der übrigen Wirtschaft und Industrie – fast überschlagen.

Zugleich haben sich die Getreideerträge durch immer bessere Züchtungen vervielfacht. Aber nicht nur die Erträge der verschiedenen Getreidearten sind enorm gestiegen, zugleich kommen die neuen Sorten mit einer kürzeren Wachstumsdauer aus; sie sind außerdem winterfester, selbstverträglicher und resistenter geworden.

Bis auf kleine Abweichungen ist die Getreideernte von Hand mit der Sense oder wie hier mit einer „Sichte und Matthaken“ bis zur Jahrhundertwende unverändert geblieben. Mit diesen beiden Werkzeugen war es für den geübten Mäher möglich, das Getreide garbenweise zusammenzuschlagen und seitlich zum Binden mit der Hand abzulegen. Große Arbeiterkolonnen aus Polen oder anderen europäischen Nachbarländern verdingten sich während der Erntezeit auf großen Gütern und ernteten auch riesige Flächen.

Auch bei diesem „IH-Ölbild-Gras- und Getreidemäher“ mit Garbenablagevorrichtung blieb das Binden von Hand nicht erspart.



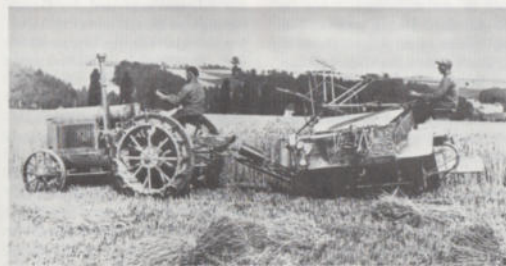
Dieser gallische Mähkarren ist eine der ältesten Darstellungen der Ernte von getreideähnlichen Gräsern.

1831 brachte der nachweislich erste funktionierende Getreidemäher der Welt von Cyrus Hall McCormick eine wesentliche Wende in der Erntetechnik. Über ein Laufrad wurde das Schneidwerk des pferdegezogenen Mähers angetrieben. Das geschnittene Getreide wurde dann garbenweise mit dem Holzrechen vom Schneidisch gezogen und anschließend von Hand gebunden.



Als „Kuhmäher“ mit Vorderkarren besonders bei kleinbäuerlichen Betrieben ein langgewohntes Bild – bis in die Nachkriegszeit.

Einige Jahrhunderte beherrschte dieses Bild die Getreideernte: Drei Pferde – hier die schweren rheinischen Kaltblüter – zogen den 5 1/2 Fuß Getreidemäher mit Selbstbinder. Das Garbenknüppelpatent war übrigens ein Patent von M. Deering.



Schon mit einem Zapfwellenantrieb – einem IH-Patent – wurde dieser McCormick Selbstbinder von einem IH 10/20 gezogen. Die wesentlichen Vorteile gegenüber dem pferdegezogenen Binder lagen in gleichmäßigem Antrieb, unabhängig vom Bodenrad, sowie in einer größeren Flächenleistung als Folge höherer Fahrgeschwindigkeit.



Bei der Getreidemahd von Hand mit dem Ableger oder Selbstbinder bot das Stoppelfeld mit den in Hocken aufgesetzten Garben immer das gleiche Bild.



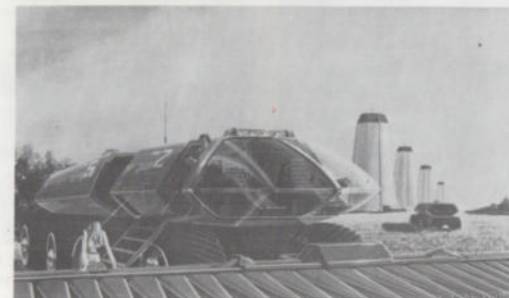
Bis zum Einsatz des Mähreschers war dieses Gespann ein gewohntes Bild: IH-Selbstbinder bis zu 7 1/2 Fuß breit, hier von einem Schlepper aus der D-Serie gezogen. Mit einer Dreipunkt-Hydraulik ausgestattet, konnte die Schnitthöhe schon vom Fahrersitz aus geregelt werden.



Ein seltener Anblick für unsere Breitengrade waren die schon um die Jahrhundertwende in den USA entwickelten Mährescher. Je nach Getreideabstand und Beschaffenheit des Geländes, mußten 20 bis 36 Pferde vor dieses „Ungetüm“ gespannt werden.



Nach einer längeren Übergangszeit mit dem überwiegenden Einsatz von gezogenen Mähreschern, hat sich der Trend eindeutig zu selbstfahrenden Mähreschern hin entwickelt. Die International Harvester-Hochleistungs-Mährescher haben seit Vorstellung des kompletten Verkaufsprogramms in Deutschland einen wesentlichen Marktanteil erobert. International Harvester-Mährescher zeichnen sich durch ihre absolut zuverlässige und saubere Druscharbeit aus und sind überdies als besonders robust und leistungsstark bekannt.



Mährescher der Zukunft!

Die Antwort der International Harvester auf das, was Wissenschaft und Technik in Laufe der nächsten 100 Jahre vollbringen können, wurde in eindrucksvoller Weise auf der 200-Jahr-Ausstellung der Vereinigten Staaten im Raumfahrtzentrum Cap Canaveral gezeigt. Die Planungsgruppe Landwirtschaft der International Harvester hat die Hauptmerkmale für die Ernte der Zukunft folgendermaßen definiert:

Reduzierung der Wetterabhängigkeit
Geringerer PS-Verbrauch für große Leistungen.

Ernte des Getreides ohne mechanische Beschädigungen.

Einbringung des Getreides zu 99 % (d.h. 1 % Körnerverlust).

Größtmögliche Arbeitskapazität des Farmers und seiner hochqualifizierten Mitarbeiter.

Mährescher der Zukunft, wie die auf dem Foto abgebildete Maschine, werden in der Lage sein, in einem 11-stündigen Arbeitstag 65 ha abzuräumen.

Die technische Ausrüstung dieses Erntegiganten ist: ein 24-reihiges Sammelwerk, eine Gesamtschnittbreite von 9,14 m und eine Arbeitsgeschwindigkeit von ca. 8 km in der Stunde.

Interessante Beispiele aus der Landwirtschaft

Grünland wird intensiv über Kühe und Aufzucht von Zuchttieren genutzt — Zwei erfolgreiche Rinderhalter

Die Milchviehhaltung ist der Schwerpunkt in den Betrieben von Alfred Bartl und Thadäus Buchberger in Brannenburg, das im grünlandreichen Voralpengebiet zwischen Kufstein und Rosenheim liegt. Die Grünlandnutzung durch Milchvieh ist typisch für diesen Raum, da die Bodenverhältnisse nur ausnahmsweise den Anbau von Getreide oder Futterrüben ermöglichen. Hier überwiegen, bedingt durch die Klimallage (1.100 bis 1.200 mm Niederschlag), Dauergrünland und Futterbau. Die Milchviehhaltung und Rinderzucht stehen in großer Blüte.

Der Betrieb von Alfred Bartel

Die große Arbeitslast ist nur über eine sinnvolle Vollmechanisierung zu erreichen — Buchbergers leben hauptsächlich vom Milchgeld und den Feriengästen.

Landwirt A. Bartl bewirtschaftet einen Familienbetrieb, dessen Nutzfläche von 31 ha zu 3 ha über Wald (nur geringer Nutzwert) und 3 ha über Ackerland genutzt werden. Der angebaute Silomais dient als Maissilage zur Sicherung der Winterfütterung. Der überwiegende Teil, also 25 ha, ist Grünland, das je zur Hälfte für die Heugewinnung herangezogen und als Weideland bewirtschaftet wird. Bei günstigen Wachstumsbedingungen im Frühjahr wird auch von einzelnen Weiden der erste Schnitt zu Heu getrocknet.

Jahres-Milchleistung: 4.500 l

Der Gesamtviehbestand beträgt durchschnittlich 24 Milchkühe und 36 Stück Jungvieh. Es werden nur Simmentaler gehalten, die sich durch besondere Robustheit, Langlebigkeit und Fruchtbarkeit bei relativ hoher Milchleistung in diesem Gebiet ausgezeichnet haben. Schon seit etwa 20 Jahren ist der Betrieb dem Simmentaler Herdbuchzuchtverband angeschlossen. Die Durchschnittsleistung der letzten beiden Jahre beträgt je Kuh 4.400 bis 4.600 kg bei 4,0 — 4,2 % Fett.

Neben der Milchwirtschaft ist die Rinderzucht der zweite Schwerpunkt im Betrieb von A. Bartl. In den vergangenen Jahren wurden durchschnittlich 12 — 14 hochtragende Rinder zur Versteigerung nach Rosenheim geschickt. Die Preise lagen zwischen DM 2.000,— und

reise nach Italien, von der beide noch begeistert erzählen — hat das Ehepaar Bartl keinen gemeinsamen Tag Urlaub mehr gehabt. Dabei ist A. Bartl leidenschaftlicher Skiläufer. In den Wintermonaten nimmt er sich so oft wie möglich die Zeit, mit seinen Kindern zusammen auf den Brettern zu stehen: selbstverständlich aber immer nur ein paar Stunden pro Tag, denn die tägliche Stallarbeit muß erledigt werden. So bestimmen denn die Melkzeiten, die Fütterung und das Heranschaffen von neuem Futter für den nächsten Tag den Arbeitsrhythmus.

In der Zeit, in der A. Bartl mit seinen Kindern skilauf, ist Frau Bartl an Haus und Hof gebunden, „denn einer muß schließlich zu Hause bleiben“, sagt sie. Die einzigen Hobbys, die ihr bleiben, sind Hausarbeit, sammeln von Briefmarken und Fotos — und soweit als möglich wandern mit der Familie. Zum Hobby können wohl auch die 15 Hühner gezählt werden, die täglich für frische Eier im Haushalt sorgen.

Die drei Kinder, ein 14-jähriger Junge, ein 12-jähriges Mädchen — beide besuchen bereits die Mittelschule — und das zweijährige Mädchen, sorgen für ausreichende Abwechslung.

Der 14-jährige Sohn macht keinen Hehl daraus, daß er den elterlichen Betrieb später übernehmen möchte und hilft jetzt schon so viel wie möglich bei allen Arbeiten mit. Auch die 12-jährige Tochter springt im Haushalt oder beim Futterholen und bei der Heuernte mit ein. Die Bewältigung der gesamten Arbeiten ist aber nur möglich, weil der Betrieb Bartl mit den notwendigen Maschinen und Geräten ausgestattet ist.

Zur Bewältigung der Heuernte, übrigens eine große Arbeitsspitze, verfügt Landwirt Bartl neben dem Kreiselmäher über eine Heuma und zwei Ladewagen; Gebläse und Förderbänder transportieren das Heu auf den Heuboden. Ein elektrisches Hoffahrzeug mit Dunggabel übernimmt das tägliche Entmisten der Ställe. Das Ausbringen des Dunges wird mit dem Miststreuer und der Gülle mit einem Hochdruckgüllefaß

erledigt. Die Vollmechanisierung der Silomaisernie und der Grassilierung wird mittels eines Feldhäcklers erreicht. Mit den beiden 35 PS und 70 PS starken IH-Traktoren kann Landwirt Bartl zuverlässige Schlepper einsetzen, die die nötige Zugkraft für diesen vollmechanisierten Betrieb zur Verfügung stellen.

A. Bartl sagt von sich selbst, daß er mit Leib und Seele Bauer sei. Die Milchviehhaltung mit Herdbuchzucht mache ihm Freude, zumal er ständig neue Erfolge seiner Züchtung sieht. Auch Frau Bartl möchte keinen anderen Beruf haben. Ihr macht die Arbeit auf dem Hof noch immer Freude. Es ist für sie selbstverständlich, daß sie bei allen Hof- und Feldarbeiten mithilft. Sie ist auch verantwortlich für die Aufzucht des Jungviehs.

Ein besonderes Risiko

ist die Gesundheit

„Ein großes Problem ist es für uns beide, daß wir den Betrieb so ausgerichtet haben, daß wir ganz ohne fremde Hilfe auskommen wollen. Solange wir gesund sind, gibt es auch keine Probleme, aber hart wird es dann, wenn man mit einer Grippe durchhalten muß und morgens und abends das Vieh versorgen muß.“

Auf die Frage, wie A. Bartl und Frau sich ihre Zukunft vorstellen, sagt er, daß die Gesundheit das Allerwichtigste ist, zumal, bis die Kinder größer sind. Was wir uns dann wünschen, ist natürlich, daß die Milch- und Schlachtviehpreise, von denen wir überwiegend abhängig sind, günstig bleiben und daß wir auch für die Auktionstiere Erlöse erzielen, wie das in den letzten Jahren der Fall war. Dann können es natürlich darauf an, daß unser Junge die Freude am Beruf behält und den Hof übernimmt. Vorher soll der Vierzehnjährige — ebenso wie sein Vater — die Landwirtschaftsschule besuchen und Erfahrungen in Fremdbetrieben sammeln. Alfred Bartl sagt von sich, daß seine Ausbildung und die vierjährige Erfahrung in Fremdbetrieben durch nichts zu ersetzen sind.



Stolz auf seine Milchviehherde ist A. Bartl. In den Eintragungsbewertungen sind seine Kühe mit guten Körper- aber auch Euterwerten zu sehen.

Der Betrieb von Thadäus Buchberger

Ähnlich wie A. Bartl nutzt auch Thadäus Buchberger seine 32 ha über Mais (5 ha), Getreide (4 ha), Bergwald (3 ha) und 20 ha Weiden. Eine Milchviehherde von 24 Simmentalern mit 30 Stück Jungvieh bildet hier den Schwerpunkt im Betrieb. Die Milchleistung liegt bei durchschnittlich 4.500 kg und 4 % Fett. Familie Buchberger ist in der günstigen Lage, täglich 80 bis 100 l Milch ab Hof zum Preis von derzeit DM 0,80 zu verkaufen. Die restliche Milch wird — wie im Betrieb Bartl — zur ehemaligen Molkereigenossenschaft Rosenheim, die heute zum Gervais-Konzern gehört, geliefert. Gervais verarbeitet etwa 50 % davon zu Käse und 50 % zu Trinkmilch. Während 1973 DM 0,40 bis DM 0,46 erreicht wurden, lag der Durchschnittserlös im Jahr 76 bei DM 0,56 inkl. MwSt. und aller Qualitätszuschläge.



Am Ortsende von Brannenburg liegt der Betrieb von Thadäus Buchberger.

Werbereisen für

Feriengäste auf dem Bauernhof

Buchberger ist durch ihre ganzjährig geöffnete Ferienpension derart gebunden, daß sie keine Zeit für einen gemeinsamen Urlaub mit ihrem Mann abzugeben kann. In ruhiger Lage am Ortsende, umgeben von Tälern und bewaldeten Bergen, findet ihre Pension großen Zuspruch, zumal für Übernachtung mit Frühstück nur DM 9,50 gezahlt werden muß. Ihre Stammgäste kommen aus dem ganzen Bundesgebiet und Berlin, aber auch aus Holland und Belgien.

Die einzigen Reisen, die sie in den letzten Jahren unternommen hat, nennt Frau Buchberger „Werbereisen“ für ihre Pension. Bei ihren drei- bis vierstägigen Fahrten hat sie auf diese Weise 1972 Berlin, 1974 Basel und 1976 Brüssel kennengelernt. Hier besucht sie Stammgäste und läßt sich Anschriften von möglichen Interessenten geben, um so immer ein volles Haus zu haben.

Der Betrieb Buchberger ist technisch sehr gut ausgerüstet. Neben dem IH 523 und B24 hat er mit dem Nachbarbetrieb zusammen zwei

Im Haflinger—Viererzug zu Trachtenfesten

Ein besonderes Hobby von Thadäus Buchberger ist die Pferdezucht. Er hält schon seit Jahren drei Haflinger, die zusammen mit einem weiteren Haflinger aus der Nachbarschaft bei Trachtenfesten und Hochzeiten vor die Kutsche gespannt werden. Das Geschirr für dieses Vierergespann hat Landwirt Buchberger aus Südtirol mitgebracht; es ist dort nur halb so teuer wie in Deutschland. In Brannenburg, dem Heimatort von Th. Buchberger, wie auch in den Nachbarorten Niederaudorf, Lippertskirchen und Leonhardspitzen, nimmt er an den traditionsreichen Umzügen zu Ehren des Heiligen Leonhard, des Schutzpatrons des Viehs, teil. Außerdem fährt er zu Trachtenfesten nach Österreich und Südtirol.



Überwiegend für Freunde und Bekannte fährt Th. Buchberger die Hochzeitskutsche. Hier mit zwei seiner „festlich geschmückten“ Haflinger.



Die Haus- und Hofarbeiten sind soweit wie möglich vereinfacht. Mit dem Elektrokarren wird das tägliche Stallausträumen ohne Handarbeit erledigt.

Die Abfindung der weichen Eltern ist — ähnlich wie bei Bartl — geregelt. Die Mutter bekommt den „Austzug“. Für die Schwester ist bereits 1959 ein Rohbau im damaligen Wert von ca. DM 35.000,— erstellt worden.

Landwirt Buchberger sagt sehr deutlich, daß er an seinem Beruf

hängt, besonders aber an seinem Hobby, den Pferden. Für die Zukunft ist er zufrieden, wenn die Erzeugerpreise mit den allgemeinen Lohn- und Preiserhöhungen Schritt halten und die Einnahmen nicht schlechter werden, als sie in den letzten Jahren waren.



Hauptwinterfutter ist die Maissilage. Hier prüft A. Bartl bei seinem Kollegen die Qualität des in großen Silos gegärten Rindviehfutters.



Alles unter einem Dach gilt auch heute noch, wie für viele Bauerngehöfte im süddeutschen Raum, für Haus und Stall von Alfred Bartl. Bis auf Maschinen und Geräte findet hier alles seinen Platz.

Agrar-Politischer Rückblick

Viel Kitt für Europa

Die von der Europäischen Gemeinschaft betriebene Agrarpolitik ist im Laufe des Jahres 1976 immer stärker ins Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik geraten. Ständig angegriffen werden nicht nur die bei einigen Produkten EG-weit aufgetretenen Überschüsse, sondern auch die steigenden Kosten für den währungspolitisch bedingten Grenzaußgleich.

Eine unwiderlegbare Tatsache ist auch, daß der gemeinsame Agrarmarkt durch diesen notwendig gewordenen Grenzaußgleich wieder in Teilmärkte zerfallen ist, die durch Notverbände zusammengehalten werden. Insgesamt gesehen befindet sich die Gemeinschaft in einem beklagenswerten Zustand. Doch dafür ist — bei objektiver Beurteilung der Sachlage — nicht die Agrarpolitik

der Gemeinschaft verantwortlich. Die Agrarpolitik — einst als der Motor der europäischen Integration gepriesen — ist vornehmlich dadurch ins Schleudern geraten, daß die unbedingt erforderlichen weiteren Schritte zum Ausbau der Gemeinschaft ausblieben. Das jahrelang hergestellte Ziel, die Schaffung einer Wirtschafts- und Währungsunion, ist in immer weitere Ferne entrückt. Es muß festgestellt werden, daß die Volkswirtschaften der Mitgliedstaaten trotz aller gegensteuernden Bemühungen auseinanderdriften. Und das ist mehr als bedauerlich.

Angesichts dieser Sachlage ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß gar nicht mehr so selten der Ruf nach einer Re-Nationalisierung auch der Agrarpolitik laut wird. Doch diejenigen, die dies fordern, sind keine politischen Realisten. Die Europäische Gemeinschaft ist nun einmal

ein politisches Faktum, und sie wird es bleiben. Kein Politiker, kein Staat wird die Verantwortung auf sich nehmen wollen, den Sprengsatz unter der Europäischen Gemeinschaft gezündet zu haben.

Mit Sicherheit wird man auch in Zukunft bereit sein, viel Kitt für Europa aufzuwenden, damit die Gemeinschaft fortbesteht, auch wenn eine Krise nach der anderen über sie herbraut. Auch das Jahr 1977 wird die Gemeinschaft auf harte Proben stellen, denn noch zeichnen sich keinerlei Chancen für die weiteren dringend erforderlichen Integrationsfortschritte ab. So wird denn auch — völlig zu Unrecht — die gemeinsame Agrarpolitik der Prügelknabe der Kritiker der Europäischen Gemeinschaft bleiben. Das ist vorerst jedenfalls ihr Schicksal.

Dr. Hasso Pacyna, Bonn

Maiszucker ein „süßes“ Thema mit saurem Nachgeschmack?

Der Mais macht in Amerika der Zuckerrübe Konkurrenz — nicht nur auf dem Acker, sondern auch als Süßstoff in der Kaffeetasse. Bereits 20 % des Zuckerverbrauchs werden in den USA durch Maiszucker gedeckt. Wird Maiszucker auch in der EG dem Rübenzucker Konkurrenz machen?

Erst kürzlich haben die europäischen Zuckerrübenanbauer erneut gegen die Bedrohung durch den Störzucker aus Mais protestiert: sie fordern, die „Isomerase“ (das ist Flüssigzucker, der aus Mais-, Weizen- oder Kartoffelstärke erzeugt wird) so bald wie möglich in die gemeinsame EG-Zuckermarktordnung einzubeziehen. Man müsse, so argumentiert der Dachverband der europäischen Zuckerrübenanbauer, damit rechnen, daß in der EG schon bald 600 000 bis 700 000 t Störzucker hergestellt würden. Und für jede Tonne Isomerase, die in der Gemeinschaft produziert würde, müsse eine entsprechende Zuckermenge zusätzlich und zu Lasten des Agrarfonds exportiert werden.

Aus bundesdeutscher Sicht wird aber die Zukunft des Körnermaises, wie Prof. Hülsemeyer kürzlich auf der Tagung des Maiskomitees in Münster erklärte, weit weniger in der von den Rübenanbauern befürchteten Herstellung von Flüssigzucker, als vor allem in der Erzeugung von Stärke liegen, die hinsichtlich ihrer industriellen Verwertung in neue Dimensionen vorstieße. Nicht nur Dextro-Energien, auch Speiseöl, Arzneimittel sowie Farben und Textilien sind jene Erzeugnisse, die auf Maisstärke basieren. Und hinzu kommt das Allzweckmittel „Super-

Schlürfer“, das enorme Wassermengen (je 1 kg bis 1.000 l) speichern könne und so viele Aufgaben, auch als Fruchtbarmacher von Oasen, übernehmen kann. Und was die Industrie angesichts unsicher gewordener Rohstoffversorgung zu schätzen weiß: Mais ist eine jährlich nachwachsende „Chemikalie“.

Nach der Ansicht von Professor Hülsemeyer ist die Gefahr, daß Maiszucker den Rübenzucker im Bundesgebiet oder in der EG verdrängen wird, relativ gering, da die Bedingungen in den USA für die Erzeugung von Maiszucker erheblich günstiger sind als bei uns. Ebenso werde der Mais als Futtermittel immer teurer, da ab 1.8.1977 der Schwellenpreis für importierten Mais in der EG erhöht würde.

Demnach, so prophezeite Professor Hülsemeyer, wird der Stärke-

zucker in der EG eine viel geringere Rolle spielen, als anfänglich befürchtet. Denn schon heute stehe fest, daß ab 1.8.1977 die Produktionskosten der EG für die Stärkeerzeugung wegfalle. Zudem werde erwartet, daß die Isomerase in naher Zukunft genauso hoch besteuert würde wie der Rübenzucker, daß sie bald in die EG-Zuckermarktordnung einbezogen und damit auch der letzte Wettbewerbsvorteil gegenüber Rübenzucker fallen würde. Noch ist ungewiß, wann das „bald“ sein wird. Deshalb sind Fragezeichen angebracht, ob der Abbau der Wettbewerbsvorteile für Störzucker so rasch vollzogen sein wird. Noch ist keineswegs sicher, ob nicht doch dieses „süße“ Thema einen sauren Nachgeschmack hat.

Dr. W. Schiffer (agrar press)



Während die Rübenenernte in Gebieten mit leichten Böden in diesem Jahr nur mittelmäßig ausgefallen ist, waren die Landwirte in der Kölner Bucht zufrieden über die unerwartet guten Ernteerträge.

Neuer Besucherrekord bei International Harvester 1976 insgesamt 10.131 Gäste im Neusser Werk

Mit 9.371 Gästen aus dem In- und Ausland, die bis Ende November bereits in Neuss waren und den 760, die noch im Dezember erwartet werden, wird die Gesamtzahl von 10.000 Besuchern erneut überschritten. Außer in den Ferienmonaten Juli/August, in denen grundsätzlich keine Werksführungen stattfinden, waren — wie schon in den letzten fünf Jahren — alle Termine im Voraus ausgebucht.

Der größte Teil der überwiegend aus der Landwirtschaft stammenden Besucher kam aus der Bundesrepublik.

Bei den Besuchergruppen aus den Nachbarländern standen die Holländer mit insgesamt 23 Gruppen an der Spitze; aus Belgien kamen im gleichen Zeitraum insgesamt 15 Gruppen, aus Frankreich und der Schweiz jeweils drei und aus Österreich zwei Gruppen.

International wie das Unternehmen waren aber auch die übrigen Gäste, die aus ferner gelegenen Ländern anreisten, um die modernen Produktionsanlagen des Neusser Traktoren- und Motorenwerkes kennenzulernen. Hierzu zählten: eine Abordnung des größten russischen Landmaschinenwerkes an der Wolga, Wirtschaftsfachleute aus den USA, norwegische Agrarier sowie Besucher aus England, Finnland, Marokko, Ceylon und der Türkei.

Zuckerrübenenerträge besser als erwartet

Besser, als nach der lang anhaltenden Dürre zu erwarten, ist die diesjährige Zuckerrübenenernte ausgefallen. Nach einer späten Aussaat und einer bald danach einsetzenden Trockenheit, mußten viele Parzellen umgebrochen und neu eingesät werden. Es sah bundesweit fast nach einer „Katastrophe“ auf den Rübenfeldern aus.

Unbestreitbar ist, daß 1976 keine Rekordernte eingebracht werden konnte. Vor allen Dingen ist die Rübenblattmenge, die gerade bei den vielstarken Betrieben einen Großteil des Jahresfutterbedarfs deckt, weit unter den Erträgen der letzten Jahre geblieben.

Nach den bis jetzt gelieferten Zuckerrüben (Stichtag: 4.12.1976) wurden im Bundesdurchschnitt ca. 386 dz/ha geerntet. Das Ergebnis liegt damit weit über den allgemeinen Erwartungen und ist nur um 45 dz/ha niedriger als das Vorjahresergebnis.

Die gesamte Zuckerrübenenernte erbrachte 18,4 Mill. t mit 2.422 Mill. t Zucker. Die gesamte Anbaufläche betrug rund 450.000 ha. 1975 lag der Gesamtertrag bei 18,9 Mill. t, obwohl die Gesamtanbaufläche von 436.000 ha um 16.000 ha geringer war als 1976.



Zirbel-Biwak bei Augsburger Baumaschinen GmbH

Im Mittelpunkt der Ausstellung: natürlich unser Heiderberger PAYloaderprogramm.



Bei dem kühlen Novemberwetter wurden die offenen Holzfeuer auf dem Freigelände besonders begrüßt.

Zu einem zünftigen „Zirbel-Biwak“ vor den Toren von Augsburg lud die IH-Vertretung „Augsburger Baumaschinen GmbH“ vom 26. bis 28. 11. 1976 ein.

Die als Tag der offenen Tür durchgeführte Veranstaltung sah über 1.200 Besucher, die sich über die neuesten Stand unseres Baumaschinenprogramms informierten.

Die Augsburger Baumaschinen GmbH stellte sich damit als IH-Werkvertretung für das Gebiet Bayerische Schwaben vor und präsentierte eine eindrucksvolle Auswahl un-

serer Laderaupen und PAYloader. Mit Ausnahme des „560“ wurde das komplette Radladerprogramm gezeigt: Die Raupen 125 B, 165, 175C und TD 15, dazu der Baggerlader 3500 sowie der Hydraulikbagger 3945.

Auf 4.500 qm Werksgelände und 1.200 qm gedeckter Fläche konnten die Besucher auch die modernen Kundendienstleistungen und das gut sortierte Ersatzteillager in Augenschein nehmen.

Die Idee mit dem „Zirbel-Biwak“ war unseren Werbeleuten ge-

kommen, da die „Zirbelnuß“ (der Pinienzapfen) seit der Römerzeit zum Wappen der Stadt Augsburg gehört. So wurden auch die dargebotenen Alt-Augsburger Spezialitäten wie Schnupfnudeln, Schnecken und „Steinerne Moa“ von Erwachsenen und Kindern mit Appetit genossen.

Die Veranstalter zeigten sich von der Besucherzahl sehr beeindruckt und vor allem natürlich von den interessanten Verbindungen, die während der drei Tage geknüpft werden konnten.

LAV-Informationen

Dürreschäden

bei der Zuckerrübenenernte zeigt die erste amtliche Vorschätzung: Die Flächenenerträge blieben um 13,4 % hinter den Ernteergebnissen 1975 zurück. Bei nur um rund 1.600 ha = 0,4 % geringerer Anbaufläche war die Erntemenge um 13,7 % niedriger. Über den Zuckergehalt — der für das wirtschaftliche Ergebnis mit entscheidend — liegen noch keine offiziellen Informationen vor. Überdurchschnittlich stark rückläufig war der Flächenenertrag in Schleswig-Holstein (16,4 %), Rheinland-Pfalz (15,6 %), Baden-Württemberg (19,7 %) und Bayern (20,4 %).

Schweizer kaufen für 12,5 % mehr

deutsche Agrarerzeugnisse Eine überdurchschnittlich starke Resonanz fanden die „Deutschen Wochen“ mit Produkten der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft in zwei Verbrauchermärkten in der West-Schweiz: die etwa 200 Produkte aus deutschen Ländern, Wurst und Brot, Konserven, Bier und deutscher Käse, fanden hervorragenden Absatz. Die Ausfuhr deutscher Agrarerzeugnisse in die Schweiz erhöhte sich im ersten Halbjahr 1976 (gegenüber 1975) um 12,5 % auf 177,9 Mio. DM.

Eine leichte Zunahme des Körnermaisbaus

um rund 6,7 % auf rund 102.500 ha ist 1976 festzustellen gegenüber rund 96.100 ha im Jahr 1976 (Quelle: Statistisches Bundesamt). Da aber der Flächenenertrag mit 47,4 dz um 14 % unter dem Vorjahr und um 7 % unter dem Durchschnitt 1970/75 blieb, ging die Erntemenge um 8 % gegenüber 1975 bzw. um 11 % gegenüber 1970/75 zurück.

Um 9,6 % geringer fiel die Kartoffelernte

im Jahre 1976 aus, verglichen mit 1975. Der Ertragsrückgang war bei Frühkartoffeln mit — 21,6 % wesentlich stärker als bei mittelfrühen und Spätkartoffeln mit — 8,6 %. Die Ertragsverluste waren regional sehr unterschiedlich: sie waren am höchsten im Saarland (— 40,4 %), in Schleswig-Holstein (— 31,9 %) und in Rheinland-Pfalz (— 23,2 %), während sie in Bayern mit — 7,4 % auch noch deutlich unter dem Durchschnitt lagen. In Baden-Württemberg waren die Erträge hingegen um 19,7 % höher als die des Vorjahres.